

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Feiertage
In jede der sechs Beilagen.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Jahreszeiten.
Wandkalendarium um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Max Wagner
H. Schindler Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Bahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis 2 Mark 40 Btg.

vierteljährlich ohne Postgebühr.

Einrückungsgebühr 20 Btg.

die 6-spaltige Spaltenbreite aber deren Raum.
Reklamen die 81 mm breite Zeile 60 Btg.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 60

Limburg, Dienstag den 12. März 1918

81. Jahrgang

Der Kriegswille der westlichen Gegner.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. März. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Minenwerfertätigkeit lebte am Abend vielfach auf. Regere Erkundungstätigkeit hielt an. Eigene Abteilungen drangen an mehreren Stellen der flandrischen Front, in der Gegend von Armentières und auf dem westlichen Maasufer in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene und Maschinengewehre zurück. Bei einer deutschen Unternehmung nordöstlich von Reims trat wiederum eine in letzter Zeit mehrfach beobachtete, auf der Kathedrale von Reims eingerichtete Blinckstelle der Franzosen in Tätigkeit. Hauptmann Ritter von Tutschek und Leutnant Wäschhoff errangen ihren 27., Oberleutnant Bethe seinen 20. Luftstieg.

Osten.

Feindliche Banden wurden bei Bachmatich nordöstlich von Riew und bei Rasbijnaja an der Bahn Ekemintsa-Obeja zerstreut.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 11. März, abends. (W.T.B. Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts neues.

Buddede gefallen.

Berlin, 11. März. Oberleutnant Buddede ist im Luftkampf gefallen.

Gestige Kämpfe in Palästina.

Konstantinopel, 10. März. (W.T.B.) Generalstabsbericht. Palästinafront: Am 9. März herrschte fast auf der ganzen Front lebhafteste Gefechtsaktivität, die teilweise zu heftigen Kämpfen führte. In der Gegend El Kasr, Bet Rima Saleh kam es nur zu Vorfeldgefechten, in denen unsere Postierungen beschlagnahmten feindlichen Kämpfern auswichen. Weiter östlich waren schon in der vorhergehenden Nacht feindliche Erkundungsvorstöße im Handgranatenkampf abgewiesen worden, als am frühen Morgen hartes Artilleriefeuer auf großen Teilen der Front einsetzte, dem bald darauf ein Angriff folgte. Den auf die Hauptstellung ausweichenden vorgeschobenen Sicherungen folgend, besetzte der Feind Katrawani, Atara und Silwad. Nördlich von Jabrud setzten starke Angriffe des Gegners über Burdich-Bedawil ein. Sie wurden unter schweren Verlusten für den Feind restlos abgeschlagen. Sein Hauptangriff richtete sich gegen die Höhen der Tel-Hurstellung. Sechsmal wechselte diese Stellung im erbitterten Kampf ihren Besitzer. Schließlich blieb sie dank der heldenmütigen Abwehr unserer Truppen fest in unserer Hand. Am linken Flügel unserer West-Jordanfront war es auch schon in der Nacht zu Patrouillengefechten gekommen, bei denen ein Offizier, ein Unteroffizier und 6 Mann als Gefangene eingebracht wurden. Die hier am Morgen einsetzenden feindlichen Angriffe wurden sämtlich verlustreich abgeschlagen. Alle Stellungen sind in unserer Hand geblieben.

18 000 Tonnen.

Berlin, 10. März. (W.T.B. Amtlich.) Unsere Unterseeboote haben im Sperrgebiet um England 18 000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum vernichtet. Unter den versenkten Schiffen waren zwei Engländer, nämlich der bewaffnete Dampfer „Dalewood“ von 2420 Bruttoregistertonnen, mit 3000 Tonnen Kohle für die englische Flotte in Scapa Flow bestimmt, und der bewaffnete Dampfer „Jargo“, 1764 Bruttoregistertonnen, mit 2400 Tonnen Kohle für Belia. Zwei weitere Dampfer, darunter einer von 4060 Bruttoregistertonnen, hatten als Ladung Masutöl an Bord.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Neun Meilen vor Odessa.

Unsere Truppen im Kampf mit tschechischen Fahnenflüchtigen.

Berlin, 11. März. Bei der Räumung der Ukraine von den bolschewistischen Banden haben sich unsere Truppen Odessa auf neun Meilen genähert. In der Gegend von

Baguatsch stehen unsere Truppen im Gefecht mit zahlenmäßig überlegenen außerordentlich starken Banden, die sich zum großen Teile aus tschechischen Fahnenflüchtigen zusammensetzen. Bei Petschori, östlich von Pleslau (Bislow) wurden die verstümmelten Leichen von neun deutschen Soldaten aufgefunden. Der Stadt ist eine Bußzahlung von 300 000 Rubel auferlegt worden. Im allgemeinen sind nunmehr die Kämpfe an der groß-russischen Front gegen die roten Garden und Banden beendet, und die militärischen Unternehmungen sind dort eingestellt worden.

Die Nachrichten, die von der russischen Front und dem Hinterlande kommen, zeigen ziemlich allgemein, daß man der bolschewistischen Herrschaft nur noch kurze Zeit schenkt. In Moskau sollen Nordboten unter der Bürgerherrschaft festgestellt haben. Neuerdings wird als zukünftiger Regent der Großfürst Michael genannt. Die Rückbeförderung der aus Estland Vertriebenen ist nach einem Juntspruch aus Jarsloje Selo durch die Verlehrschwierigkeiten verzögert worden. Dieser Juntspruch ist von Tschitscherin, dem militärischen Chef des Trojks, unterzeichnet, bekräftigt also mittelbar die Nachricht von Trojks Rücktritt.

Ein allgemeiner Balkanfriede?

Genf, 11. März. Nach Pariser Meldungen aus Korfu wurde ein neues serbisches Ministerium baldmöglichst gebildet.

Zürich, 11. März. Ein hier wohnender früherer Balkanstaatsmann erklärte, daß trotz der Ablehnungen der Regierungen Serbiens und Montenegros wohl in kurzer Zeit ein allgemeiner Balkanfriede kommen werde.

Die Beseitigung Lloyd Georges als einzige Hoffnung auf baldigen Frieden.

Der „Daily Telegraph“ berichtet, auf einer Versammlung zur Unterstützung der Politik Lord Lansdownes, an der eine Reihe hervorragender liberaler Arbeiterabgeordneter teilnahmen, sei die allgemeine Ansicht in mehreren Reihen dahin geäußert worden, daß in der baldigen Beseitigung der heutigen englischen Regierung die einzige Hoffnung auf einen baldigen und billigen Frieden liege. Auch das englische Volk erwarte einen Verständigungsfrieden. Der bekannte englische Schriftsteller Arnold Bennet, ein bekannter Freund der Entente, gab offen zu, daß die Verbündeten ohne die vorherige Zerstörung ihrer Geheimverträge weder mit gutem Gewissen von einem Frieden reden, noch sich endlich Wilson anschließen könnten.

Rein Wenn und Aber.

Clementau hat dieser Tage wieder einmal eine kriegstolle Rede gehalten, in der er versicherte, Frankreich werde bis zum letzten Blutstropfen kämpfen. Diese Rede, besonders die Aeußerung des französischen Erministers von einem „Bluten nach dem Frieden“ und vom „Ausbarren bis zur letzten Viertelstunde“ hat in Berliner maßgebenden Kreisen die Ueberzeugung hervorgerufen, daß es jetzt kein Wenn und Aber mehr gibt, jetzt müssen nach Ansicht dieser Kreise auch wir mit äußerster Entschlossenheit bis zum Ende des Krieges durch die Schärfe unseres Schwertes ausweichen.

Englische und japanische Kriegsschiffe vor Wladiwostok.

Bern, 10. März. (W.T.B.) Nach Pariser Blättermeldungen wurden englische und japanische Kriegsschiffe zur Ueberwachung nach Wladiwostok entsandt. Die anässigen Japaner wurden nach Japan zurückgeschickt.

Stockholm, 11. März. (W.T.B.) Nach einer Havas-Meldung aus Petersburg richteten die ausländischen Konsuln in Wladiwostok an das Smolny-Institut eine amtliche kategorische Protestkundgebung gegen eine Reihe politischer und wirtschaftlicher Maßnahmen, die ernstlich die Interessen der Länder, die sie im äußersten Osten vertreten, bedrohten. Die Konsuln verlangen, daß diese Maßnahmen sofort zurückgenommen werden, und behalten sich im Weigerungsfalle Freiheit des Handelns vor. Sie lehnen jede Verantwortung für Verwicklungen ab, die diese Weigerung nach sich ziehen könnte.

Wladiwostok.

Genf, 11. März. Pariser Blätter melden aus New York: Nach Konsulatsmeldungen aus Wladiwostok wurde das russische Gouvernementsgebäude von japanischen Matrosen besetzt. Da Einzelheiten fehlen, glaubt man, daß die russischen Behörden geschnitten waren und die Bolschewisten die Herrschaft an sich gerissen hatten.

Japan und die deutschen Kolonien.

Genf, 11. März. Nach einer „Herald“-Meldung aus Tokio wurden am 1. März auf den bisher deutschen Kolonien im Stillen Ozean japanische Zivilbehörden eingesetzt.

Zürich, 11. März. Wie der „Tagesanzeiger“ aus dem Haag meldet, erklärte der japanische Generalkonsul in London, Japan wünsche nicht, daß die deutschen Kolonien zurückgegeben werden. Japan wünsche, durch die Wahrung seiner Interessen auf den deutschen Kolonien im Stillen Ozean den Frieden im Stillen Ozean für Japan dauernd zu machen.

Die russische Einbuße an Land und Leuten.

Nach Artikel 3 des Friedensvertrages unterstehen nicht mehr der russischen Staatshoheit und werden ihr Geschick im Einvernehmen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestimmen: Polen, Litauen, Kurland.

1. Kongregipolen. 113 820 Quadratkilometer, 13 500 000 Einwohner (mit Suwalki).

2. Litauen. Unter „Litauen“ versteht man gewöhnlich die drei nordwestlichen Gouvernements Rowno, Wilna, Grodno; manchmal werden aber auch die Gouvernements Minz, Mohilew und Witebsk dazugerechnet. Rowno, Wilna und Grodno zusammen haben 121 840 Quadratkilometer, 5 806 000 Einwohner.

3. Kurland. 27 286 Quadratkilometer, 798 300 Einwohner.

Nach Artikel 6 des Friedensvertrages räumt Rußland die Ukraine, Estland, Litaland, Finnland. Die Ukraine und Finnland sind selbständige Staaten, Estland und Litaland bleiben von Deutschland besetzt, bis Sicherheit durch eigene Landeinrichtungen gewährt sind.

1. Ukraine. Die Grenzen gegen Rußland sind uns nicht bekannt. Die Ukraine umfaßt wohl die Gouvernements Kiew, Poltawa, Tschernigow, Charkow, Wolhynien, Podolien und von Polen das Cholmer Gebiet. Darüber hinaus werden auch ganz Südrußland, Cherson, Taurien, Zekaterinosslaw, Dongebiet, Kuban und Eriwanopol zur Ukraine gerechnet. Im engeren Sinne umfaßt dieses Gebiet 620 947 Quadratkilometer, 34 956 399 Einwohner.

2. Finnland. 373 600 Quadratkilometer, 3 241 000 Einwohner.

3. Estland. 20 248 Quadratkilometer, 507 200 Einwohner.

4. Litaland. 47 030 Quadratkilometer, 1 744 000 Einwohner.

Nach Artikel 4 des Friedensvertrages. Die Bezirke Ardahan und Kars gehören zum Gouvernement Kars. Der Bezirk Ardahan hat einen Umfang von 5491 Quadratkilometer und 43 643 Einwohner. Das ganze Gouvernement Kars hat 18 749 Quadratkilometer und 396 200 Einwohner, von denen auf die Festung Kars 24 300 entfallen.

Der Bezirk Barum hat 6976 Quadratkilometer und 183 100 Einwohner.

Ein großzügiges Kanalprojekt für Rußland.

Berlin, 11. März. Der „Volkswacht“ schreibt an der Spitze seines Montagblattes: Die in der Anbahnung begriffene wirtschaftliche Ordnung in Rußland schließt, wie wir hören, auch den großzügigen Plan eines Kanals vom Baltischen Meer bis zum Schwarzen Meer ein. Das Projekt lehnt sich an den Boginsk-Kanal an. Seine Ausführung erfordert die Inanspruchnahme von zwei Milliarden Mark. Die maßgebenden deutschen Stellen stehen dem Plane sympathisch gegenüber und auch das deutsche Kapital dürfte sich nicht zurückhalten. Wir begrüßen die Aufnahme dieses eminent wichtigen Unternehmens in das deutsch-russische Wirtschaftsprogramm. Großrußland und die Randvölker bekämen einen bequemen Weg zum Meere. Im Norden dürfte der Kanal auch für große Schiffe fahrbar werden. Mit der Erklärung Nigals zum Freihafen dürfte den Interessen dieser Länder weiter entgegengekommen werden. Im Süden wird die Ukraine von dem neuen mit allen modernen Einrichtungen zu versehenen Wasserweg profitieren. Wir glauben auch, daß freundschaftliche Empfindungen bei den Russen zu uns wachgerufen werden, wenn wir ihnen den Weg zum Meere öffnen. Nachdem Deutschland im Osten erhalten hat, was es braucht, wird es den Nachbarn gern unterstützen und dabei nicht kleinlich verfahren. Natürlich muß politisches und wirtschaftliches Wohlverhalten der russischen Republik und gegenüber dieses großzügige Entgegenkommen Deutschlands rechtfertigen.

Deutsch-französische Verhandlungen über Kriegsgefangenen-Fragen.

Bern, 9. März. (W. Z.) (Nachricht der Schweizerischen Depesch-Agentur.) Die französische und die deutsche Regierung haben sich laut „Journal de Genève“ bereit erklärt, demnächst in Bern die im Dezember unterbrochenen Verhandlungen über allgemeine Fragen der Kriegsgefangenen-Behandlung sowie über Internierung und Austausch wieder aufzunehmen. Die französische Regierung bezeichnet als Vertreter Berner, bevollmächtigte Minister und Abteilungs-chef im französischen Ministerium des Auswärtigen, Georges Gaben, Abteilungs-chef im Kriegsministerium, die Seratsien Cheren und Noel sowie die Deputierten Pascal und Charles Bernad. Deutschland entsendet dieselben Vertreter wie im Dezember, nämlich General Friedrich, Major Babil und Geheimrat v. Keller. Während im Dezember die Delegationen unter Vermittlung des polnischen Departements getrennt berieten, werden sie nunmehr in gemeinsamer Sitzung unter dem Vorsitz des Chefs des Schweizer polnischen Departements oder seines Vertreters tagen. Über den Zeitpunkt des Beginns der Verhandlungen ist eine Abmachung noch nicht getroffen, doch erwartet man, daß die Delegationen im Laufe der nächsten zwei Monate ihre Arbeiten aufnehmen werden.

Daimler.

Dass es seit einigen Tagen offiziell einen Fall Daimler gibt — einen schweren und sehr lehrreichen Fall —, ahnte die breite Öffentlichkeit durch knappe Telegramme, die Kapitals-Interessenten ahnten schon mehr durch die ängstlichen Bewegungen der Börse. Jetzt ist durch die Beratungen des Hauptausschusses der Fall offenkundig geworden. Folgendes die Vorgeschichte: Die Daimler-Motoren-Gesellschaft, die bisher mit einem Aktienkapital von 8 Millionen Mark arbeitete, hatte im Jahre 1916 einen Fabrikationsgewinn von 12,38 Millionen Mark, also das Anderthalbfache des Aktienkapitals, erzielt gegen 3,34 Millionen Mark im Jahre 1913. Die Dividende war seit 1913 von 14 auf 16, 28 und 35 Prozent gestiegen. Daneben aber hatte die Gesellschaft nicht nur ihren offenen Referendums von 5,5 auf 8 Millionen Mark erhöht, sondern sie hatte auch ihre gesamten Anlagen, sämtliche Häuser, Maschinen und sogar Grundstücke, die im Vorjahre noch mit 5,34 Millionen Mark zu Buche standen, gänzlich bis auf 1 Million abgeschrieben, und sie hatte schließlich im Jahre 1917 ihr Kapital verdreifacht, wobei jeder Aktionär auf eine alte Aktie drei neue zu dem gleichlichen Nennwert von 107 Prozent beziehen konnte, was bei dem um ein Vielfaches höheren Kurse der alten Aktien ein Geschenk von ungeheuren Werte einschloß. Diese riesenhaften Kriegsgewinne hatten sofort außerordentliches Aufsehen erregt. Die Automobilfabriken haben sich dadurch aber nicht gebindert, im November eine weitere Preissteigerung um 25 Prozent zu fordern. Das Unternehmen dem Reiche für seine kriegswichtigen Lieferungen Riesengewinne abverlangte, war notorisch: die Ziffern der Jahresabschlüsse lagen ja in aller Öffentlichkeit vor, und jeder des Geschäftslebens nicht völlig Unkundige mußte daraus die selbstverständlichen Schlüsse ziehen. Trotzdem konnte die Gesellschaft neue, enorme Preissteigerungen fordern, ohne sofort auf höhnvolle Ablehnung zu stoßen. Im Gegenteil: Das Kriegsministerium verhandelte mit ihr über die Vorlegung der Selbstkostenberechnungen, und es ließ sich in wahrhaft schamenswerter Geduld anderthalb Jahre lang hingehen, bis die Gesellschaft sich endlich bereit fand, ein Kalkulation der Gesellschaft erklärt, daß die Kalkulation gefälscht gewesen, daß systematisch falsche Berechnungen aufgestellt worden seien, um bei etwaiger Prüfung die Reichsbehörden zu täuschen. Diese außerordentliche Verschuldung muß nachgeprüft werden. Als stützend aber ist nach den Verhandlungen des Reichstagsausschusses bereits anzusehen, daß die Werksleitung — nach allen, ungeheuren Gewinnen! — die Dröhung ausgesprochen hat, den Betrieb einzuführen, falls ihre Preisforderung nicht bewilligt werde. Das ist das Bild, das sich nach dreimonatiger Kriegsmonaten von einem der angesehensten und höchstrentierenden deutschen Industriewerke entrollt. (H. Z.)

Die Affäre v. Behr-Jinow.

Berlin, 9. März. In der Angelegenheit des Kammerherrn v. Behr-Jinow, gegen den, wie im Hauptauschuß

des Reichstags mitgeteilt wurde, die Erhebung der Anlage angeordnet worden ist, handelt es sich, wie der „Voll-Anzeiger“ hört, um die Lieferung von Säden an die Heeresverwaltung, wobei angeblich große Preisüberbahrungen vorgekommen sind. Wie behauptet wird, ist von Herrn v. Behr-Jinow zusammen mit einem Teilhaber ein Geschäft abgeschlossen worden, das sich auf etwa 27 Millionen stellen soll, wobei ein Nutzen von 4,6 Millionen verbleibt. Dies gab zu Ermittlungen und schließlich zu gerichtlicher Verfolgung der Sache Anlaß. Nachdem der Richter erster Instanz die Erhebung der Anlage abgelehnt hatte, ist ihre Erhebung durch die höhere Instanz angeordnet worden. Herr v. Behr-Jinow hat, wie der „Voll-Anzeiger“ erfährt, daraufhin vor einigen Tagen sein Ehrenamt als Vorsitzender der Auguste-Viktoria-Stiftung niedergelegt.

Zum Fall des Kammerherrn von Behr-Jinow weiß die „Berl. Morgenpost“ noch folgendes zu berichten: Kammerherr von Behr-Jinow, der an der Spitze einer ganzen Reihe von Kriegsmobilfabrikationsunternehmen stand, hatte sich erboten, notleidenden Heimarbeiterinnen dadurch zu helfen, daß er ihnen das Nähen von Säden als Kriegsarbeit verschaffte. Er hat dann auch große Lieferungsaufträge für Säde erhalten und hat den Heimarbeiterinnen für den Sad 42 Pfennig gezahlt. Von der Heeresverwaltung ließ er sich aber 80 Pfennig zahlen, so daß mit der Zeit ein Gesamtumsatz von 27 Millionen Mark erzielt wurde, wovon dem Kammerherrn von Behr-Jinow ein persönlicher Nutzen von über 4 Millionen Mark verblieb. Den ganzen Unterschied zwischen 42 und 80 Pfennig für den Sad soll er in seine eigene Tasche gesteckt haben. Bisher hat der Kammerherr eine halbe Million Mark freiwillig zurückgezahlt.

Der Prozeß Philippi im Reichstag.

Berlin, 9. März. Die Abg. Ebert, Mollenhuth und Scheidemann richteten an den Reichstagspräsident folgende Anfrage: Nach Zeitungsnachrichten sind in dem Strafprozeß gegen den Geschäftsführer der Maschinenfabrik Wiesbaden von der Strafkammer des Landgerichts Wiesbaden die Grundsätze der Rechtsprechung über den Begriff des „übermäßigen Gewinns“ im Sinne der Kriegswunderverordnung als nicht maßgebend für die Kalkulation bei den Lieferungen von Kriegsmaterial erklärt worden. Beabsichtigen die verbündeten Regierungen einer Durchsicht der Kriegswunderverordnung zugunsten der Kriegsindustrie durch eine Ergänzung der Verordnung vorzubeugen?

Neue 15-Milliarden-Kredit.

Berlin, 11. März. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes zugegangen, in dem ein neuer Kredit von 15 Milliarden Mark verlangt wird.

Michaelis Oberpräsident von Pommern?

Berlin, 11. März. Wie die „Nat. Ztg.“ von unterrichteter Seite hört, soll der frühere Reichstagsabg. Dr. Michaelis demnächst zum Oberpräsidenten von Pommern ernannt werden.

Die Nationalliberalen für das gleiche Wahlrecht.

Berlin, 11. März. (D. P.) Sonntag war der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei Deutschlands im Abgeordnetenhaus zu einer Sitzung versammelt. Zur Abstimmung stand folgende Resolution: „Der Zentralvorstand hält die Einführung des gleichen Wahlrechts für die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus für notwendig und bittet daher die Landtagsfraktion unter Zurückstellung gewichtiger Bedenken, sich auf den Boden der Regierungsvorlage zu stellen.“ Bei der Abstimmung gaben von den preussischen Mitgliedern des Zentralvorstandes 64 ihre Stimme dafür, 21 dagegen ab. Von den übrigen Mitgliedern stimmten 40 für, 5 dagegen. Die Resolution wurde also mit 104 gegen 24 Stimmen angenommen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 12. März 1918.

Der Werbeselbstzug für die achte Kriegsanleihe.

wurde gestern nachmittag in einer öffentlichen Versammlung durch den Kreisausschuß eröffnet. Der große Saal der „Alten Post“ konnte kaum alle Erschienenen fassen. Aus allen Gegenden des Kreises waren Teilnehmer herbeige-

eilt. Ganz besonders die behördlichen Persönlichkeiten, Geistliche, Lehrer, Bürgermeister usw. waren vertreten. Aber auch viele Vereine hatten ihre Vertreter entsandt. Die Versammlung wurde durch Herrn Regierungsdirektor von Bode geleitet, der auch die Eröffnungsansprache hielt, in welcher immer wieder der Ruf nach Einigkeit aller Bolksteile im großen Existenzkampf unseres Vaterlandes zum Ausdruck kam. Der Hauptredner des Tages, Herr Dr. Zihen aus M. Labbach hatte es übernommen, der Versammlung ein Bild der gegenwärtigen Kriegslage zu entrollen dem sich die Forderung angedrängte, in der abermaligen Millionenjagd, der Schlacht des Heimatbeeres, die Pflicht und Schuldigkeit zu tun, wie das Vaterland es erwarten darf. Aus den wertvollen Ausführungen des Herrn Dr. Zihen sei kurz folgendes wiedergegeben: In der ersten Kriegszeit sind die Sorgen, die uns alle bedrückten, nicht gering gewesen. Wieviele haben sich angesichts des Hagelmeisters von Kriegserklärungen gefragt: Werden wir diesem Ansturm siegreich widerstehen können? Im Osten drohte die russische Dampfwalze unser Vaterland zu zermalmen, während wir im Westen um Sieg zu Sieg eilten. Da schenkte uns Gott unsern Hindenburg und seiner Genialität und der Tapferkeit seines Häufleins gelang es, das gewaltige Russenheer zu zerlegen und Ostpreußen zu befreien. Aber neue Sorgen kamen. Die russische Dampfwalze wurde repariert und wälzte sich abermals gegen die Mittelmächte, diesmal gegen unsere Verbündeten. Aber Madonnen erwachte sich ihrer und trieb die Russen weit ins eigene Land. Italien und Rumänien gesellten sich unseren Feinden zu, später traten auch die Amerikaner der feindlichen Koalition bei. Immer sind wir der Feinde aber Herr geworden. Groß und gewaltig sind die Leistungen unserer tapferen Soldaten zu Wasser und zu Land und in der Luft. Sie tun in Sturm und Kampf ihre Schuldigkeit. Sie, die in der Minderheit sind gegenüber den feindlichen Heeresmächten, leisten alles, was das Vaterland von ihnen verlangt. Sie geben Leben und Gesundheit hin, um das Vaterland zu erhalten, ihnen ist es gelungen, Deutschland den militärischen Sieg zu sichern. — Auch das Heimatbeere, wir, die zu Hause sind, müssen alle unsere Schuldigkeit tun. Wir dürfen im Wirtschaftskampfe nicht erlahmen, wenn auch viel Unannehmlichkeiten viel Unbequemlichkeiten, viel Kummer zu überwinden sind. Gewiß, bei uns zu Hause ist manches nicht so, wie es sein soll. Wie vieles hätte nicht geschehen dürfen, wie vieles ist beklagenswert für uns. Aber wir dürfen uns durch dergleichen ablehnen, wie sie eben leider vorgekommen sind, die Freude am Vaterland nicht verderben lassen, sondern müssen immer wieder vor Augen behalten, daß uns unser Herrgott aus so vielen Schwierigkeiten errettet hat, so daß er auch die inneren Widerwärtigkeiten beseitigen hilft, wenn wir es nur wollen. Widen wir doch einmal auf die Völker in den feindlichen Ländern, wie diese zu leiden haben. Wie grauhaft sind die Verwüstungen in Feindesland! Nach feindlichen Berechnungen befreit sich der angestrichelte Sachschaden in Belgien und Nordfrankreich auf 20 Milliarden Mark. Hinzukommt noch die seelische Not, in der die Bevölkerung der besetzten Gebiete schwelt. Wenn wir bedenken, daß wir von all diesem befreit blieben, so haben wir allen Grund dankbar zu sein gegen ein gütiges Geschick, das uns davor bewahrt hat. Wir müssen alles vermeiden, was unsere Siegesaussichten den feindlichen Völkern gegenüber verkleinern könnte. Unter diesem Gesichtspunkte sei auch die Streikbewegung im verflochtenen Monat zu beurteilen. Der Streik habe uns im Ausland ungeheuren Schaden zugefügt, und es sei die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß die Verfallener Beschäfte unter dem unmittelbaren Eindruck des deutschen Streiks gefahrt worden sind. Nun gelte es als oberste Aufgabe der Heimatarmee, diesen schlechten Eindruck zu vermeiden. Die Kriegsansätze bieten hierzu die beste Gelegenheit. Fällt sie schlecht aus, dann fängt es uns unabsehbaren Schaden zu. Unsere Feinde werden dann sagen: das deutsche Volk ist nicht gewillt, seiner Regierung die Mittel zur Fortführung des Krieges zu gewähren, also müssen wir noch eine kurze Spanne Zeit durchhalten, bis Deutschland am Ende ist. Wer in der Lage ist, Kriegsansätze zu zeichnen und tut es nicht, der schädigt das Vaterland genau so wie die Streikenden. Er verweigert dem Vaterland das Geld, jene verweigerten die Arbeit zur Rüstung. Der Redner machte noch eine Reihe praktischer Vorschläge, wie in den einzelnen Orten die Werbung wirksam vorgenommen werden könne und schloß seine einseitigstündige Rede unter lebhaftem Beifall der Versammlung. Herr Regierungsdirektor von Bode dankte Herrn Dr. Zihen und brachte, nachdem auch er noch einige Winke zur Werbung erteilte, ein Telegramm des Herrn Landrats Major Büchting (jurist. Berlin) zur Verlesung, in dem zur Arbeit an der Kriegsanleihe mit-

bezogen. Eine ihrer Töchter hatte Maud mit nach Deutschland genommen und diese umfingte die Herrin nun.

Jeden Tag war Maud mit Edith und oft auch mit ihren Schwestern zusammen, aber neue und fremde Menschen wollte sie jetzt nicht kennen lernen. Sie lebte nun, seit sie in Berlin war, voller Unruhe und Angst um Joachims Geschick.

Wenn ich, erkläre, wo er ist, so reise ich sofort zu ihm,“ sagte sie. Oberst von Gerlach lächelte. „So schnell wird das nicht gehen, gnädige Frau! Ihr Gemahl wird sicherlich an der Front sein, und dorthin dürfen Frauen nicht. Nein, Ausnahmen werden nicht gemacht bei uns, in keinem Fall! Nicht einmal einer so schönen Frau gegenüber. Aber wenn Ihr Gatte hört, daß Sie hier sind, wird er vielleicht ein paar Tage Urlaub bekommen können.“

Von Tag zu Tag wurde Maud erregter, nervöser. Nun war sie schon zehn Tage in Berlin und wachte immer noch nichts von Joachim. Da kam an einem vormittag in Begleitung seiner Tochter Edith Oberst von Gerlach zu ihr ins Hotel.

Maud erzählte, als sie die ersten Gesichter der beiden sah. „Sie wissen etwas,“ sagte sie hastig, „und nichts Gutes, ich sehe es Ihnen an.“

„Aber auch nichts Schlimmes, gnädige Frau,“ sagte der alte Herr, indem Edith die Freundin zärtlich umschlang, „glücklich mit der Adresse Ihres Gemahls kam die Nachricht, daß er verwundet sei. Lassen Sie sich, es scheint nicht schwer zu sein.“

Maud von Treuendorf sagte mit bleichen Lippen:

„Monatlang habe ich gezittert und gerungen um sein Leben, daß er mir erhalten blieb. Monatlang dange ich nun schon wieder um ihn, seit ich ihn in Gefahr weiß. Was soll nun noch kommen? Sagen Sie mir die ganze Wahrheit, Herr von Gerlach, ich muß sie hören.“

„Es ist nicht viel zu sagen, gnädige Frau. Ein Räder-schiff. Ihr Gatte liegt in einem Feldlazarett im Westen-Sier, lesen Sie selbst die Depesche des Lazarets. Er muß

Die Ehre der Treuendorfs.

Roman von Lola Stein.

58) (Nachdruck verboten.)
„Sahst du uns denn nicht stets geliebt, Maud, du, eines Deutschen Frau?“
Da erzählte Maud der aufstehenden Freundin, was sie ihr bisher verweigert, was sie zuerst nur angedeutet, nur stichweise und verschleierte berichtet.
Edith schüttelte den Kopf. „Du konntest natürlich als Amerikanerin dein Empfinden nicht teilen, Maud, aber du hättest ihn verstehen müssen. Hättest ihn nicht so quälen dürfen. Er wollte doch nur seine Pflicht tun.“
„Aber Tausende von Deutschen leben drüben, Edith, und können auch nicht helfen in diesem Krieg, weil die Gefahren der Reise zu groß sind! Ich fürchte ja auch, daß er in englische Gefangenschaft kommen könnte.“
„Und wenn das geschehen wäre, so hätte dein Mann doch die Hebungung gehabt, alles versucht zu haben, um seinem Vaterlande zu nützen! Ich kann ihn nur achten und lieben für seinen Mut! Und, sei ehrlich, Maud, es war ja auch nicht die Furcht vor England, es war der Wunsch ihn bei dir zu behalten, der dich bestimmte! Habe ich recht?“
„Ja, du hast recht. Aber nun er doch gegangen ist, habe ich mich durchgerungen zu ihm und zu seiner Tat und bin ihm gefolgt.“
„Das war gut und recht von dir! Wie seltsam das Leben ist! Wer hätte es damals gedacht, als du Joachim in unserm Hause kennen lerntest, daß du seine Frau werden würdest?“
Maud sagte still: „Damals habe ich ihn wohl schon geliebt.“ —
Am nächsten Tage ging Maud mit Frau von Jellin zu deren Eltern. Sie wurde herzlich empfangen. Elisabeth, die zweite der Gerlach'schen Mädchen, war kriegsgetraut worden und betrauerte nun schon seit drei Monaten ihren Mann, der in russische Erde ruhte. Serta, die jüngste der Mädchen, war verlobt mit einem jungen Leutnant, der im Westen stand,

Amtlicher Teil.

(Nr. 60 vom 12 März 1918).

Au die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die meisten Waldbrände kommen erfahrungsgemäß im Frühjahr vor, wenn noch wenig junges Gras in den Forsten vorhanden ist. Zur Warnung vor Uebertretungen veröffentlichte ich daher nachstehend wiederholt die den Schutz des Waldes vor Bränden bezweckenden Strafbestimmungen und ersuche die Herren Bürgermeister, bei Waldbränden sofort den Forstschutzbeamten und die Kgl. Oberförsterei durch besondere Boten zu benachrichtigen. Die Feldhüter und Polizeibeamten sind strengstens anzuweisen, auf das Anzünden von Feuer in feuergefährlicher Nähe des Waldes ihr ganz besonderes Augenmerk zu richten, und unnachlässig alle derartigen Fälle zur Anzeige zu bringen; außerdem sind die Feldhüter auch darüber aufzuklären, daß ein auf 100 Schritte und mehr vom Walde entferntes Feuer durch Fortlaufen an Rainen und Heden dem Walde gefährlich werden kann. Selbst wenn eine solche Verbindung durch Gras oder Heden fehlt, kann durch Ueberwehen von Funken auf weitere Entfernung ein Feuer von dem Felde aus sich in den Wald verbreiten.

Endlich ersuche ich, die Herren Lehrer in geeigneter Weise zu veranlassen, daß sie die Schüler wiederholt auf die Gefahr des leichtfertigen Umgangs mit Feuer aufmerksam machen und ihnen das Anzünden von Heden und Grasflächen bei Strafe zu unterlagen. Dabei wird auch darauf hinzuwirken sein, daß durch das Verbrennen aller Heden und Sträucher auf dem Felde unseren nützlichen Vögeln die Brutstätten und Zufluchtsorte vor dem Raubwild genommen werden, was verhindert werden muß.

Sanz besonders weise ich auf die ebenfalls unten abgedruckte Polizeiverordnung vom 9. Juni 1883, das Verbot von Kindern unter 10 Jahren betreffend und vom 26. April 1910, betr. das Abrennen von Grasflächen, Rainen und Heden, sowie auf den § 5 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880, wonach die Eltern, Vormünder usw. unter gewissen Umständen für die Geldstrafe, den Verweis und die Kosten, zu denen Personen verurteilt werden, welche unter ihrer Aufsicht, Aufsicht oder in ihrem Dienst stehen, für hasbar erklärt werden können, hin und ersuche die Polizeibehörden, ihr Augenmerk namentlich auf Beaufsichtigung der Kinder zu richten, da mehrfach Waldbrände vorgekommen sind, die anscheinend von Kindern verursacht wurden.

Limburg, den 5. März 1918.

Der Landrat.

Polizeiverordnung.

Zur Verhütung von Unglücksfällen und Brandstiftungen werden auf Grund des § 11 der Königlichen Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Gesetz-S. S. 1529) für unseren Regierungsbezirk folgende Bestimmungen erlassen:

§ 1. Wer Kinder unter 10 Jahren oder andere der Beaufsichtigung bedürftige Personen, deren Pflege oder Beaufsichtigung ihm obliegt oder anvertraut ist, ohne genügende Beaufsichtigung läßt, wird mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder entsprechender Haft bestraft, wenn nicht nach § 368 Ziffer 8 des Strafgesetzbuches oder nach anderen gesetzlichen Bestimmungen höhere Strafen zu erkennen sind.

§ 2. Diese Polizeiverordnung tritt mit ihrer Bekanntmachung in unserem Amtsblatte in Kraft.

Wiesbaden, den 9. Juni 1883.

Königliche Regierung, Abteilung des Innern.
Mollat.

Polizeiverordnung.

betreffend das Abrennen von Grasflächen, Rainen und Heden.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195), und den §§ 32, 44, 46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (G.-S. S. 230) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgendes verordnet:

1. Das Abrennen von Grasflächen und Rainen ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.

2. Das Abrennen von Heden, Heidekraut- und Ginkelflächen ist in der Zeit vom 1. März bis 31. Juli jeden Jahres verboten, im übrigen Teil des Jahres aber nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.

3. Die nach 1 und 2 erforderliche schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde, in der erforderlichenfalls Schutzmaßregeln zur Verhütung des Uebergreifens des Feuers auf benachbarte Grundstücke, insbesondere auf Forsten, sowie Vorschriften über die Benachrichtigung benachbarter Grundbesitzer anzugeben sind, ist für jeden Einzelfall nachzusuchen und für eine durch Angabe des Anfangs- und Endtermins bestimmte längstens drei Wochen umfassende Zeit auszustellen.

4. Das Abrennen darf nur unter genauer Beachtung der in der polizeilichen Erlaubnis etwa gegebenen Vorschriften durch Personen im Alter von über 14 Jahren vorgenommen werden. Während des Abrennens müssen stets mindestens zwei Personen im Alter von über 14 Jahren anwesend sein, welche die schriftliche polizeiliche Erlaubnis bei sich zu führen haben. Auf Erfordern der zuständigen Polizei- oder Forstbeamten ist diese Erlaubnis vorzuzeigen.

5. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften unter 1 bis 4 dieser Polizeiverordnung werden nach den §§ 32, 44 oder 46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (G.-S. S. 230) bestraft.

6. Die der Hausbergordnung für den Distrikt und den Oberwesterwaldkreis vom 4. Juli 1887 (G.-S. S. 289) unterliegenden Hausberge werden durch die Vorschriften unter 1 bis 5 dieser Polizeiverordnung nicht berührt.

Wiesbaden, den 26. April 1910.

Der Regierungspräsident.
gez.: Dr. v. Meißner.

Betr.: Kaffee-Ersahmittel.

Laut Verordnung über Kaffee-Ersahmittel vom 16. 11. 1917 und Ergänzung vom 12. 12. 1917 ist für Kaffee-Ersahmittel, welches sich bei Inkassierung der Verordnung schon im Handel befunden, eine Ausnahme für den Verkauf zu höheren Preisen mit Genehmigung der Kommunalverbände und Gemeinden zugelassen worden.

Nach dem 15. März 1918 dürfen auch solche Kaffee-Ersahmittel nur noch zu dem allgemeinen Höchstpreise abgegeben werden.

marligen Worten aufgefordert wird. Möge der imposante Verlauf der Eröffnungsvorlesung ein gutes Zeichen für den Ausgang des neuen Millardenfeldzuges der Heimarmer sein!

2. Theater in der „Alten Post“. Am Donnerstag ist wieder Theaterabend. Die „Freie Vereinigung“ bringt uns einen echten Blumenthal und Kadelburg, mit dem goldenen Humor, der sprudelnden Laune und dem böghchen Vekensern, der seinen Witzung eines echten Lustspiels. „Auf der Sonnenseite“ ist der Titel des wohl manchem bekannten Lustspiels. Es tut uns ja allen not, ein wenig „Sonnenseite“ und so werden sich wohl alle Theaterfreunde recht zahlreich einfinden.

3. „Wer hat dich du schöner Wald“. Das Eichhöfer Walden, dessen Fläche sich bis dicht an die Stadtgrenze am Greifenberg ausdehnte, hat sich in den letzten Jahren durch Abholzung gegen sein früheres Aussehen wesentlich verändert. Während bei dem hinteren, nach Eichhofen zu gelegenen Teil aus dem jungen Nachwuchs noch einzelne Hochstämme von Eichen empor ragen, ist der vordere, bis an den Böhmischen Garten bestandene historische Nadelwald, der im Sommer ein beliebter Aufenthalt, namentlich auch ein Spielplatz für Kinder war, jetzt vollständig durch Abholzung verschwunden. Hoffentlich wird die jetzt lahle, abgeholzte Fläche durch Anpflanzungen von Tannen mit den Jahren wieder ein landschaftlich schönes Waldbild erhalten. Auch der die Höhe bei Ennerich so freundlich befrägende Nadelwald ist der Abholzung verfallen. Auf dieser Fläche wird Grubenbetrieb eingerichtet.

4. Die Kermis der Armen. Man hat bisher geglaubt, daß die Kriegsblinden am meisten von allen Kriegsbeschädigten zu beklagen seien, weshalb sich über sie ein Strom von Liebesgaben ergossen hat, der in die Millionen geht obwohl ihre Zahl verhältnismäßig klein ist. Vermehrt sie doch die Zahl der Zivilblinden nur um 3 Prozent. Dabei gibt es unter ihnen viele, die mit der Zeit ein durchaus befriedigendes Los finden dank der vortrefflichen Mittel der deutschen Blindenfürsorge. Weit erschütternder ist das Elend der Schwerverwundeten, deren Zahl erheblich höher ist. Dahin gehören die an beiden Armen Verwundeten, die auf Schritt und Tritt ihrer Wundwunden angewiesen sind, nicht einmal ihre Notdurft selbständig verrichten oder eine lästige Fliege vermeiden können. Zu ihnen gehören ferner die durch Verschüttung Verunglückten, die mit schweren Lähmungen behaftet andauernd in entsetzlichen Zuckungen oder wahninnerregenden Schmerzen sich wälzen, und schließlich die Rückenmordverletzten, die wegen Darm- und Blasenlähmung andauernd in ihrem Not liegen und sich selbst zum Essen werden. Wer einmal diesen Jammer in den Lazaretten gesehen hat, erfährt erst, was eigentlich Elend heißt. Leider haben sich für das Heer dieser Kermis bisher wenig helfende Hände aufgetan. Trotz zweijährigen Werbens konnten die Kaiserlichen Anstalten in Magdeburg-Gracau als Sammelstelle zur Linderung dieser Not erst 36 000 Mark zusammenbringen, während die zehnfache Summe erforderlich ist, um einen größeren Anfang zu machen. Die ersten dieser Unglücklichen haben in ihrem Pflegehause Bethanien Aufnahme gefunden, bis durch einen im Werte befindlichen Neubau weitergehende Hilfe geschaffen ist. Angesichts der reichen Gaben für die Kriegsblinden ist die Bitte gewiß nicht unbedeutend, der Schwerverwundeten nicht zu vergessen, damit sie, weil sie wegen ihres jammervollen Zustandes nicht für Familienpflege sich eignen, nach ihrer Lazarettentlassung die erforderliche Fürsorge finden. Die genannten Anstalten haben die Polizeidirektion Berlin 7600 und sind gern bereit, weitere Spenden zur Linderung dieser größten Not mit herzlichem Dank entgegenzunehmen.

— Elz, 10. März. (Eis Kreuz.) Dem E. S. K. Reiter-Regiment Heinrich Müller, Sohn der Wwe. Heinrich Müller dahier, wurde bei einem Reiter-Regiment im Westen das Eisene Kreuz verliehen.

— Alsbach, 10. März. (Beförderung.) Vizefeldwebel Wilhelm Reich, der zurzeit an der italienische Front kämpft und erst vor Kurzem das Eisene Kreuz erhielt wurde zum Leutnant befördert.

— Würge, 10. März. (Auszeichnung.) Dem Gefreiten Robert Sittner wurde im Westen das Eisene Kreuz und die Heilige Tapferkeitsmedaille verliehen und persönlich vom Großherzog überreicht. — Gefreiter Ludwig Sittner erhielt ebenfalls das Eisene Kreuz.

— Holzheim, 10. März. (Auszeichnung.) Dem Gefreiten Karl Greif wurde für tapferes Verhalten an der Ostfront das Mecklenburgische Verdienst Kreuz 2. Kl. verliehen.

Duisburg, 10. März. (Raubanfall auf einen Güterzug.) Laut „Duisburger Generalanzeiger“ sprangen, als ein von Duisburg nach Oberhausen fahrender Güterzug auf ein Vorignal hielt, plötzlich fünf Kerle auf den Zug, erbrachen die Tür eines Waggons und raubten eine Anzahl Riksen mit Radeln, die sie auf einem mitgeführten Gefährt fortjagten. Ein Bremser des Zuges, der gegen die Räuber vorgehen wollte, wurde von diesen mit vorgehaltenem Revolver bedroht. Nach Anfuhr des Zuges in Oberhausen meldete der Beamte den Vorfall, worauf ein militärisches Wachtkommando an den Tatort zurückfuhr und die Verfolgung der Räuber aufnahm. Vier derselben konnten kurz darauf in einer Wirtshaus an der Wühlheimer Straße festgenommen und das geraubte Gut beschlagnahmt werden. Der fünfte entkam, dürfte aber wohl kaum der Festnahme entgehen. Es handelt sich um sogenannte schwere Jungen, die der Kölner Polizei schon viel zu schaffen gemacht haben.

München, 9. März. (Frank Wedekind t.) Der Dichter Frank Wedekind ist in einer hiesigen Klinik nach einer Darmoperation heute nachmittag 3 Uhr gestorben.

operiert werden. Die Kugel will man entfernen. Wenn die Operation gut geht, kann er in wenigen Wochen in ein deutsches Lazarett befördert werden. Was ich tun kann, um dies zu beschleunigen, soll geschehen. Und nun Mut, meine liebe, gnädige Frau, Mut und Vertrauen!

Sie liegen sie allein. Wand von Treuendorf brach zusammen.

„Gott,“ flehten ihre zuckenden Lippen, „laß ihn mir! Ich ihn mir wieder!“

(Schluß folgt.)

Zur Abwendung von empfindlichen Schädigungen von Besitzern der rechtmäßig erworbenen oder hergestellten Kaffee-Ersahmittel kann eine erhöhte Preisfestsetzung für die zu höheren Preisen erworbenen Kaffee-Ersahmittel für die Zeit nach dem 15. März erst dann zugestimmt werden, wenn die vorhandenen Bestände festgestellt worden sind.

Zu dem Zwecke soll am 15. März d. Js. eine Bestandsaufnahme über die zu höheren Preisen erworbenen Kaffee-Ersahmittel stattfinden. Dazu haben die Besitzer verortiger Vorräte über die am 15. d. Ms. noch in ihrem Besitz befindlichen Bestände dem zuständigen Bürgermeisteramt folgende Angaben zu machen:

1. Genaue Adresse des Besitzers,
2. Vorhandene Menge,
3. Aus welchen Rohstoffen hergestellt,
4. Preis für 100 Kilo,
5. Datum der Lieferung,
6. Von welchem Fabrikanten oder Händler bezogen.

Die Bürgermeisterämter werden ersucht, die Einzelmeldungen in einem Verzeichnis zusammenzustellen und dieses bis spätestens zum 18. d. Ms. hierher einzureichen.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, sofort ortsübliche Bekanntmachung zu erlassen.

Limburg, den 10. März 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

(Schluß des amtlichen Teils.)

10 Mark Belohnung

demjenigen, der mir den oder die Täter namhaft macht, die widerrechtlich in meine Luftbadeanlage eindringen, dieselbe beschädigen und durch Anzünden des trockenen Grases schon wieder in die Gefahr brachten, niederzubrennen.

Moriz Wagner

Buchdruckereibesitzer.

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegeeltern von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der Genehmigung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer genauen Kinderwaage gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos fachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungsfestunden statt?

Barfstraße 5 zur ersten Erde jeden Dienstag nachmittag von 3—5 Uhr.

Der Kreisausschuss.



Bezugspreis 3 M monatlich
zweimal täglich frei ins Haus

Das Herr braucht Munition und Waffen!
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!
Landwirte, helfst briden durch Abgabe von Butter!

Dank'agung.

Für die uns von allen Seiten in so reichem Maße erwiesene Liebe und Teilnahme bei dem Verlust unseres unvergesslichen teuren Verstorbenen sagen innigsten Dank

Frau Helene Dirschen,
Werner Dirschen.

3/60

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Eier-Ausgabe.

Die Ausgabe der Eier erfolgt in Zukunft durch die Lebensmittelgeschäfte.

Die Eiermarke vom 3. bis 12. März 1918 ist bis spätestens Mittwochabend in einem hiesigen Lebensmittelgeschäft abzugeben und von den Gewerbetreibenden bis Donnerstagmittag 1 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 15 abzuliefern.

Später abgegebene Eiermarken können bei der Verteilung nicht mehr berücksichtigt werden.

Limburg, den 11. März 1918.

2/60

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Mädchenfortbildungsschule Limburg.

Die neuen Kurse beginnen am 15. April vorm. 9 Uhr im „Schloß“.

Sowohl in dem Kursus für Wäscheanfertigung wie in dem für Schneidern wird den Anforderungen der Kriegszeit entsprechend, größtes Gewicht auf Verwendung gebrauchter Stoffe zur Anfertigung von Wäsche- und Kleidungsstücken jeglicher Art gelegt.

Anmeldungen sind bis spätestens 15. März vorzunehmen und zwar täglich 11–12 Uhr bei dem Schulleiter Herrn Rektor Michels oder in der Marktstraße bei der ersten Lehrerin Frau v. d. Driesch Dienstag und Donnerstag 4–5 Uhr im „Alten Schloß“, Mittwoch und Freitag 4–5 Uhr in ihrer Wohnung, Marktstraße 4. Bei der Anmeldung sind auf das Schulgeld 3 Mark anzuzahlen.

1/60

Der Vorsitzende:
J. G. Bräp.

Freie Vereinigung ehem. Mitglieder des Rhein-Mainischen-Verbandstheaters.

Donnerstag, 14. März 1918,
abends 8 Uhr

im Saale der „Alten Post“ in Limburg:

Auf der Sonnenseite.

Lustspiel in 3 Akten
von Blumenthal und Kadelburg.

Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Karten im Vorverkauf i. d. Buchhandlung Herz,
Obere Grabenstrasse.

Preise der Plätze. Im Vorverkauf:
Sperrsitz 2 M., I. Platz 1,25 M., II. Platz 0,60 M.

An der Abendkasse:

Sperrsitz 2,25 M., I. Platz 1,50 M.,
II. Platz 0,75 M.

6/60

Damen und Herren,

die bereit sind, bei der Werbung für eine ausgezeichnete vorteilhafte

Kriegsanleihe-Versicherung

tätig zu sein, sichern sich durch diese vaterländische Beschäftigung schöne Nebeneinnahme. Die Werbung kann unauffällig und neben der täglichen Berufsarbeit erfolgen. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.
Uniformtuche — Mützen — Degen

wasserdichte Bekleidung.

1/6

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Lieferungsgenossenschaft für das Schneidergewerbe der Kreise Limburg, Ober- u. Unterlahn, Ober- u. Unterwesterwald, Wessertal, Dill u. Biedenkopf.

Bilanz per 31. Dezember 1917.

Aktiva.		Passiva.	
Kassenzustand	M. 20 21	Stammanteil der Mitglieder	M. 11200 00
Bauguthaben Landesbank	7873 50	Vorübergehend bei der Landesbank ein gezahlte Sicherheitsanlage	725 00
Stammanteil	187 31	Reingewinn	3971 19
„ Zentral-Einkaufsstelle Berlin	500 00		
Wertpapiere (M. 3000 Kriegsanleihe)	2902 50		
Bestand an Waren und Material	111 50		
Außenstände	348 50		
Noch nicht bezahlter Stammanteil	2890 00		
Inventar	562 67		
	M. 15896 19		M. 15896 19

Gewinn- und Verlust-Konto.

Verlust-Vortrag aus 1916	M. 97 46	Barenumzug	M. 119784 40
Arbeitslöhne	112631 37	Verdienst an Waren	559 29
Unkosten	3781 45	Zinsen abzgl. Bankzinsen	200 30
10% Abschreibung am Inventar	62 52		
Gewinn	3971 19		
	M. 120543 99		M. 120543 99

Mitglieder-Bewegung: Bei Beginn des Geschäftsjahres: 85 Mitglieder mit 85 Anteilen. Zugang: 23 Mitglieder mit 23 Anteilen. Abgang: durch Tod 1 Mitglied. Am Schluß des Geschäftsjahres 107 Mitglieder mit 112 Anteilen, auf die M. 8310 00 eingezahlt sind.

Limburg, den 23. Februar 1918.

Der Vorstand:

A. Neuser. H. Menzel. F. Settje.

Deutsche Warte

Werneben der Heimatszeitung noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit täglicher Unterhaltungsbeilage und wöchentlich 6 Beilagen lesen will, der bestelle die „Deutsche Warte“, die im 29. Jahrgang erscheint, Leitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die „D. W.“ ist das Organ des Hauptvereins für Kriegerheimstätten), schnell und sachlich über das Weltgeschehen aus Zeit und Leben berichtet und monatlich nur M. 1.— (Beleggeld 14 Pfg.) kostet. Feldpostbezug monatlich M. 1 35. Man verlange Probenummern vom Verlag der Deutschen Warte Berlin NW 6.

Bohnenstrangen u. Erbsenreifer

empfiehlt 4/50
Münz & Brühl,
Limburg (Lahn).

Wichtig für Hinterbliebene von Heeresangehörigen.

In allen Fragen, welche die Versorgung der Hinterbliebenen von Heeresangehörigen betreffen, erhalten Sie kostenlos Auskunft und Hilfe von der

Geforsorgestelle für Kriegshinterbliebene
im Kreise Limburg
Geschäftsstelle:
Limburg a. d. Lahn im Schloß.

Bürgerpflicht!

Sprecht nicht über die Wirtschaftsverhältnisse; jedes Wort darüber nützt dem Feinde und bringt das Vaterland in Gefahr!

Mädchen vom Lande,

23 Jahre alt, das alle Haus- und Feldarbeit versteht, sucht selbständige Stelle bei einem Landwirt.

Angebote unter Nr. 10 60 an die Expedition d. Bl.

Alleinmädchen

gesucht zum 15. April oder 1. Mai.

Frau Landgerichtsrat
8/58 Jung,
Limburg, Walderdorffstraße 3.

Lehrling

gesucht.

Theobald Seibel,
9/60 Malermeister,
Limburg, Werner-Sengler-Str. 3.

Buchbinderlehrling

sucht
Buchbindermeister
1/54 J. R. Laibach.

Schreiner-Lehrling

gesucht. 8/60
Maschinenfabrik Schrid,
Limburg.

Fahrbursche

gesucht. 3/53
Frankfurter Bürgerbräu
Eichhofweg 14.

Ein gebrauchter
Kinderwagen
zu verkaufen. 7/60
Wo sagt die Expedition

Kleines Gut,

Wald, Weide, Obstland, etwas Acker in gesunder, maliger Gegend, Nähe Sieg, Lahn oder Eder, Westerwald usw., isoliert gelegen, für Obstbau geeignet, 5/59

gesucht.

Ausführliches Angebot unter
Z. E. 1363 durch Hansenstein
& Bogler, A.-G., Köln erbet.

Kartoffeln und Brot!

Kartoffeln und Brot bilden die Grundlage der Volksernährung. Der Krieg hat seinen Höhepunkt überschritten; es gilt, den Endkampf auszufechten. Jetzt muß es sich zeigen, welches Volk über die zur letzten Anspannung erforderliche Kraft verfügt. Das Volk, das in seiner Naturkraft und damit in seiner Nervenkraft als das Stärkere erscheint, wird siegen. Wir glauben an unser deutsches Volk, wir glauben an eine deutsche Zukunft, daß wir den Endkampf gewinnen werden, wir glauben, daß unsere Kraft dazu ausreicht, auch dann dazu ausreicht, wenn wir etwas schlechter leben, wenn wir uns etwas mehr einschränken müssen als unsere Feinde. Preußen hat sich früher durch Jahre groß gehungert, wir rechnen nur noch mit Monaten. Schon zeigt sich im Osten ein Lichtstrahl. Frieden mit einem 30 Millionen-Volk, Frieden mit einem reichen Land. Manches kleine Erleichterung wird uns dieser Frieden schon bringen, doch gilt es, zum wirtschaftlichen Endkampf noch einmal alle Kräfte einzusetzen.

Die Grundlage der Volksernährung bilden Kartoffeln und Brot. Die Kartoffelanbaufläche ist im letzten Jahre in unserem Bezirk um 20 000 Morgen zurückgegangen. Dieser Rückgang muß wieder beigebracht werden, es muß jeder mindestens soviel Kartoffeln bauen, als er im Jahr 1916 gebaut hat.

Weg mit dem kleinlichen Kerger, man kann im großen Deutschen Reich nicht Verordnungen machen, die es jedem Einzelnen recht machen und ohne Verordnungen geht es doch einmal nicht. Man kann auch nicht immer die Menschen, die die Verordnungen auszuführen haben, so machen, wie man sie haben möchte. Manche Verbitterung rührt nicht von der Verordnung her, sondern von ungeschicklicher Durchführung der Verordnung. Man vermag es nicht, man halte das große Ziel im Auge: erst Deutschland dann ich, — und der Kerger wird kleiner erscheinen; man denke an das Elend, das die Landwirte Frankreichs in den besetzten Gebieten erleiden; der Kerger wird noch kleiner werden; man denke an das, was uns bevorsteht, unseren Frauen, unseren Kindern bevorsteht, wenn der Feind seine Pferde auf unserem Hofe trinkt, wenn der Feind seine Schützengräben auf unseren Aedern ausheben würde: Der Kerger wird nichtig erscheinen.

Die Grundlage der Volksernährung, das letzte Kampfmittel, das beste Kampfmittel ist härtester Kartoffelbau.

Landwirte, baut mehr Kartoffeln!

Die Geschäftswelt

muss im eigenen Interesse über
alle behördlichen Verfügungen
auf dem Laufenden bleiben. Der

Limburger Anzeiger

der als amtliches Kreisblatt das
Sprachrohr der Behörden ist, bildet
deshalb nach wie vor für
jeden Geschäftsmann ein unent-
behrliches Informations- u. Nach-
schlageblatt. Bestellungen werden
jedem in der Geschäftsstelle,
Brückengasse 11, sowie von allen
Trägerinnen entgegengenommen.